



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Landesbischof

01067 Dresden
Rampische Straße 29

im Advent 2016

„Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis“

(EG 27, 6)

Liebe Schwestern und Brüder,

als es mich nach meinem Studium recht bald ins Erzgebirge verschlug, wurde ich sehr zügig in die Erfordernisse einer angemessenen Weihnachtspraxis eingeführt. Dazu zählte selbstverständlich neben den üblichen Notwendigkeiten wie Schwibbögen und Pyramide auch der richtige Zeittakt. Also kein Anschneiden des Stollens vor Heilig Abend und natürlich auch keine Krippe vor der Stunde der Geburt. So war in den kommenden Jahren das Anschmücken des Weihnachtsbaumes auch jeweils mit dem Aufbau der Krippe verbunden. Ein Vorgang, der in der Hektik der letzten Stunden vor Weihnachten manchmal belastend erschien, im Vollzug aber eine eigene Kraft und Dynamik entwickelte.

Die Krippe ist in diesen Stunden oft zu einem Objekt der Betrachtung für mich geworden. Intensiver als sie es sonst für mich je gewesen wäre. Manches an unseren europäischen Krippen wirkt vielleicht etwas beschaulich womöglich sogar kitschig. Die Heilige Familie unter Palmen, Engeln und Balken in fast schon idyllischer Szenerie. Nicht einmal die Hirten und Tiere sind in der Lage, uns etwas von dieser Beschaulichkeit zu nehmen.

Historisch betrachtet sah die Situation gewiss sehr anders aus. Und doch konnte ich mich oft nicht des Eindrucks erwehren, als habe auch diese Beschaulichkeit eine Wahrheit in sich. Eine Wahrheit, die uns vielleicht näher liegt als wir erahnen. Die Heilige Familie in einer paradiesischen Idylle strahlt etwas von der göttlichen Stabilität und vom göttlichen Schalom, der göttlichen Heilsordnung aus, die über die Zeiten und Irrungen und Wirrungen des menschlichen Lebens hinweg Klarheit und Festigkeit verheißen.

Es ist schon bemerkenswert, dass im alten Festkalender der Kirche der 24. Dezember als Tag Adams und Evas gilt. Während diese beiden für den Ungehorsam gegen Gott stehen, der zu ihrer Vertreibung aus dem Paradies führt, steht der nachfolgende 25. Dezember mit der Geburt Jesu Christi für den Beginn der Rückführung der Menschheit ins Paradies. Und genau von diesem Zusammenhang wollen unsere Krippen zu uns sprechen.

Paradiesisch ist die Welt, in der wir leben nicht. Angesichts der täglichen Bilder aus den Kriegsgebieten wäre es mehr als zynisch, dies zu behaupten. Und auch in unserem eigenen Land haben wir es mit sozialen und gesellschaftlichen Verwerfungen zu tun, die keinesfalls zu einem Garten Eden passen. Gegenüber den Nöten der restlichen Welt mögen unsere Nöte im Augenblick gering sein. Aber es bleiben ja trotzdem Nöte.

Auch als Kirche bekommen wir dies zu spüren. Strukturreformen, Sparmaßnahmen und der darin notwendige Umbau unserer kirchlichen Aktivitäten bereitet uns allen große Sorgen. Was bedeutet dies für die Existenz unserer Kirchengemeinden? Was bedeutet dies für die Arbeitsbedingungen der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Was bedeutet dies für die Verkündigung des Evangeliums?

Erschüttert war ich neulich über die Aussage eines Mitarbeiters, der im Blick auf all dies sagte: Wir leben nicht mehr im Paradies, sondern im Vorhof der Hölle. Auch wenn ich ihm bezogen auf die Hölle widersprochen habe, zeigt doch diese Aussage, wie groß die Not zu werden droht.

Ich weiß um die Lasten, die Sie alle zu tragen haben. Und ich möchte die Gelegenheit nutzen, Ihnen für all Ihren Einsatz und für all Ihre Mühen zu danken. Ohne diesen Einsatz, der oft über das normale Maß weit hinausgeht, wäre schon lange vieles nicht mehr möglich.

Mir ist allerdings auch bewusst, dass mehr von Ihnen allen nicht zu verlangen ist. Wir müssen uns gerade auch als Kirche davor hüten, diese Welt aus eigenen Kräften retten zu wollen. Unsere geringer werdenden Kräfte werden dazu nicht ausreichen. Aber auch wenn wir mehr davon hätten, würde es uns auf diesem Wege nicht gelingen.

Die Erneuerung der Kirche, die Rettung der Welt geschieht durch das Kind in der Krippe, das Besserung verheißt. Die Lage, in der wir uns befinden, ist wenig paradiesisch. Die Veränderungen, die zu erwarten sind, verunsichern viele von uns. Ein Hoffnungsanker aber bleibt: Das Kind in der Krippe. Christus unser Herr. Wie auch die Welt um uns ins Wanken gerät: Das Kind in der Krippe verleiht unserem Glauben Stabilität und Beständigkeit. Durch dieses Kind ist der Weg ins Paradies nicht mehr versperrt. Wenn man es einmal so sieht, dann erwächst aus der Betrachtung der Krippe so etwas wie Dankbarkeit. Dankbarkeit, dass es etwas gibt, worauf wir uns bei allen Veränderungen verlassen können. Christus bleibt! Ihm sollen wir Platz geben in unserer Mitte. Er soll gegenwärtig bleiben in dieser Welt. Dafür sind wir als Kirche da. Und dafür reichen unsere Kräfte ganz sicher auch in Zukunft.

Als ich neulich im Rahmen meiner Visitation auch die Gefängnisseelsorge besuchte, ergab sich die Möglichkeit zum Gespräch mit Inhaftierten. Als ich sie fragte, welche Botschaft ich von ihnen mit nach draußen nehmen sollte, antworteten sie zu meiner Überraschung: Dankbarkeit! Wir sind dankbar dafür, dass man uns hier auch durch die Seelsorge immer wieder die Chance zum Neuanfang gibt.

Besser kann man nicht beschreiben, was es heißt, dass Christus die Tore zum Paradies geöffnet hat. Er schenkt uns allen und auch seiner Kirche immer wieder die Möglichkeit zum Neuanfang. Das war so, das ist so und das bleibt so bis zur Vollendung. Bei allen Nöten, die auch nach uns greifen, sollten wir uns das immer wieder vor Augen halten.



Auch Weihnachten 2016 werden wir wieder singen: „Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis; der Cherub steht nicht mehr dafür. Gott sei Lob, Ehr und Preis“. Nein! Wir stehen nicht hoffnungslos da. Auch und gerade als Kirche nicht. Alles andere wäre ja eine Form des Unglaubens. Für den aber sind wir als Christen nicht zuständig.

Dass Sie in der bevorstehenden Festzeit aus dieser Hoffnung neue Kraft schöpfen können, dass Sie ruhige Tage im Kreise Ihrer Lieben verbringen dürfen, wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Lassen Sie uns gemeinsam die Blicke auf unseren Herrn richten und von ihm Hilfe erwarten. Denn dazu ist Er in diese Welt gekommen.

In dankbarer und herzlicher Verbundenheit

Ihr



Dr. Carsten Rentzing

Verteiler

Pfarrerinnen und Pfarrer der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens mit der Bitte um Weitergabe an ihre Mitarbeiterschaft und die jeweiligen Kirchenvorstände
Mitglieder der Ev.-Luth. Landessynode Sachsens
Pfarrerinnen und Pfarrer im Ruhestand, Pfarrwitwen und Pfarrwitwer der Landeskirche
Kirchenmusikdirektoren
Bezirkskatechetinnen und Bezirkskatecheten
Bezirksjugendwartinnen und Bezirksjugendwarte
Ausbildungsstätten der Landeskirche
Evangelische Fachhochschulen
Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik an der TU Dresden
Theologische Fakultät der Universität Leipzig
Diakonisches Amt
Diakonisches Werk
Regionalkirchenämter
Landeskirchenamt

